

Risiken im Fokus der BaFin

2022



BaFin

Bundesanstalt für
Finanzdienstleistungsaufsicht

Themen

Vorwort des Präsidenten	3
<hr/>	
1 Sechs Hauptrisiken im Fokus der BaFin	4
<hr/>	
1.1 Risiken aus dem Niedrigzinsumfeld	4
1.2 Risiken aus Korrekturen an den Immobilienmärkten	6
1.3 Risiken aus signifikanten Korrekturen an den internationalen Finanzmärkten	9
1.4 Risiken aus dem Ausfall von Unternehmenskrediten	11
1.5 Cyberrisiken	12
1.6 Risiken aus unzureichender Geldwäscheprävention	13
2 Zukunftsrisiken	15
<hr/>	
2.1 Digitalisierung	15
2.2 Nachhaltigkeit	16

Vorwort des Präsidenten

Das deutsche Finanzsystem hat sich auch in der COVID-19-Pandemie als stabil und widerstandsfähig erwiesen. Aber es zeichnen sich immer wieder Risiken ab, die seine Funktionsfähigkeit, Stabilität und Integrität und die kollektiven Interessen der Verbraucherinnen und Verbraucher negativ beeinflussen oder gar gefährden können.

Es zählt zu den Aufgaben der BaFin, diese Risiken fortlaufend zu identifizieren und zu bewerten und dafür zu sorgen, dass sie – soweit wie möglich – eingedämmt werden. Dabei gilt der Grundsatz: Je größer das Risiko, desto mehr Zeit und Ressourcen verwendet die BaFin, um gegenzusteuern.

In dieser Publikation, welche die früheren „Aufsichtsschwerpunkte“ ersetzt, wird die BaFin nun jährlich die aus ihrer Sicht wichtigsten Risikotreiber für den deutschen Finanzmarkt erläutern. Auf folgende sechs Hauptrisiken richtet die BaFin im Jahr 2022 ihren besonderen Fokus:

- Risiken aus dem Niedrigzinsumfeld →
- Risiken aus Korrekturen an den Immobilienmärkten ↑
- Risiken aus signifikanten Korrekturen an den internationalen Finanzmärkten ↑
- Risiken aus dem Ausfall von Unternehmenskrediten ↓
- Cyberrisiken ↑
- Risiken aus unzureichender Geldwäscheprävention →

Was die BaFin unternimmt, um diese sechs Risiken bestmöglich einzudämmen, wird unten zusammenfassend geschildert. Mit ihrem geplanten Vorgehen will die BaFin auch Fortschritte bei der Erreichung ihrer Mittelfristziele machen. Diese hat sie zur Richtschnur ihres Handelns in den Jahren 2022 bis 2025 gemacht. Einen prominenten Platz in diesen Mittelfristzielen nimmt der angemessene Umgang mit Nachhaltigkeitsrisiken und den Risiken der Digitalisierung der Finanzbranche ein. Weil sich diese Risiken über einen längeren Zeitraum kristallisieren, ist ihnen ein gesondertes Kapitel gewidmet (2 Zukunftsrisiken).

Darüber hinaus bestehen viele weitere Risiken, mit denen sich die BaFin ebenfalls intensiv befasst. Zum Beispiel das Risiko, dass in Bilanzen von Unternehmen, die unter Bilanzkontrolle stehen, Fehlbewertungen oder fehlerhafte Darstellungen zu einer Täuschung der Anleger führen könnten. Oder die vielfältigen Risiken für Verbraucherinnen und Verbraucher, etwa aus Kryptowerten und Anlageempfehlungen in sozialen Medien. Auch geopolitische Gefahren wie die aktuelle Aggression Russlands gegenüber der Ukraine und ihre möglichen Folgen für die Finanzmärkte analysiert die BaFin kontinuierlich.

Die Risikolandschaft ist allerdings sehr heterogen und ändert sich ständig. Mit dieser Publikation zeigt die BaFin, wie sie die aktuelle Risikolage einschätzt und worauf sie deswegen ihren besonderen Fokus richtet. Dies tut sie, ohne die vielen anderen Themen aus den Augen zu verlieren, die für die Kunden und die Stabilität des Finanzsystems von Bedeutung sind.

Nicht alle diese Risikoszenarien werden eintreffen, und es können neue Risiken entstehen. Die Rolle der BaFin besteht darin, unter allen Bedingungen für ein möglichst stabiles und widerstandsfähiges Finanzsystem zu sorgen.

1

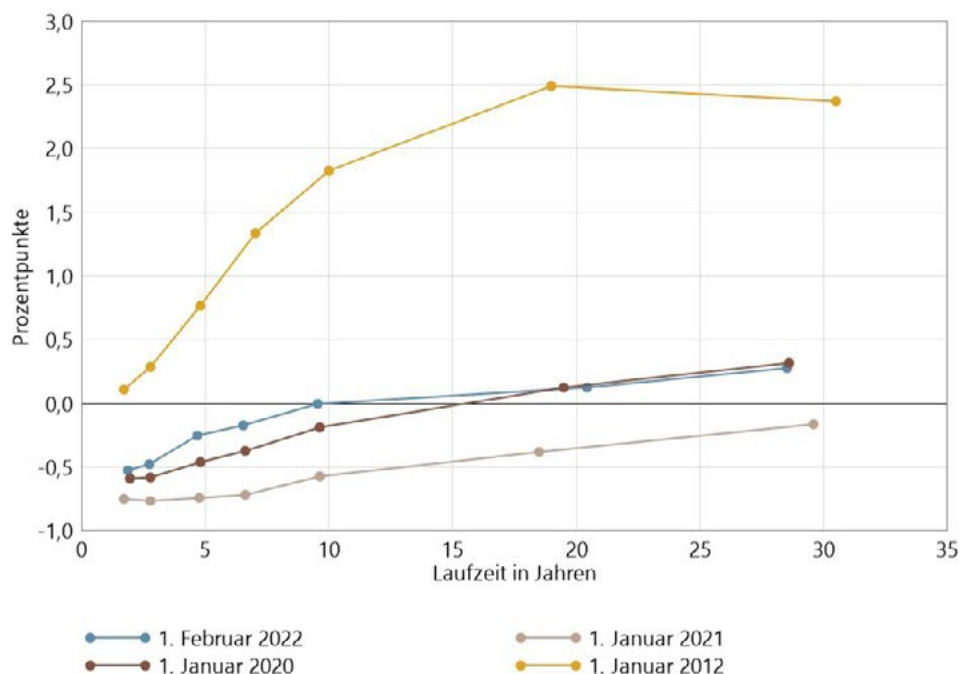
Sechs Hauptrisiken im Fokus der BaFin

1.1

Risiken aus dem Niedrigzinsumfeld →

Eines der größten finanziellen Risiken für die Finanzbranche ist das seit langem niedrige Zinsniveau, das mit einer sehr flachen Zinsstrukturkurve (siehe Abbildung 1) einhergeht. Es belastet einige traditionelle Geschäftsmodelle des Finanzmarkts stark.

Abbildung 1: Zinsstrukturkurve deutsche Staatsanleihen



Quelle: Refinitiv Datastream, BaFin

Das niedrige Zinsniveau kann mittel- bis langfristig erhebliche negative Folgen für gewisse Institute und Unternehmen haben und sogar deren Existenz bedrohen. Auch die Risiken für den Finanzmarkt als Ganzes sind nicht zu unterschätzen. Das Dauerzinstief begünstigt Übertreibungen an den Märkten und kann dazu führen, dass sich Klumpenrisiken bilden (siehe auch Risiken unter 1.2 und 1.3). Diese Risiken und daraus resultierende Marktturbulenzen können sich – insbesondere im Fall eines schnellen Ausstiegs aus der Niedrigzinspolitik – kurzfristig materialisieren.

Banken, Sparkassen und Bausparkassen

Betroffen sind zum einen die Unternehmen, die überwiegend das Einlagen- und Kreditgeschäft betreiben. In Deutschland sind dies traditionell Banken, Sparkassen und Bausparkassen. Der Zinsüberschuss macht nach wie vor einen wesentlichen Teil ihrer Erträge aus. Das Auslaufen hochverzinsten Aktiva bei zugleich niedrigen Zinsmargen im Kreditneugeschäft und aus der Fristentransformation belastet die Institute daher stark. Banken und Sparkassen sehen sich in der Folge gezwungen, zusätzliche Einkünfte zu erzielen – etwa indem sie vermehrt Kredite vergeben, auch solche mit höheren Risiken, oder indem sie Geschäftsfelder erschließen, die für sie neu sind.

Lebensversicherer und Pensionskassen

Auch Lebensversicherer stehen aufgrund des anhaltend niedrigen Zinsniveaus unter starkem Druck. Hintergrund ist, dass die Unternehmen ihre in der Vergangenheit ausgesprochenen, vergleichsweise hohen Garantien auch in Zeiten extrem niedriger Zinsen bedienen müssen. Zwar steht die Lebensversicherungssparte aktuell überwiegend robust da. Seit geraumer Zeit werden neuartige Produkte mit reduziertem Garantieverprechen angeboten. Eine spürbare Entlastung tritt allerdings erst allmählich ein.

Hinzu kommt das Risiko, dass Verbraucherinnen und Verbrauchern Produkte verkauft werden, die nicht zu ihnen passen, etwa solche, bei denen keine Garantien gegeben oder Renditeaussichten überzeichnet werden. Die Vertriebsvergütung der Lebensversicherer darf dabei keine Fehlanreize setzen und die erwarteten Renditen der Kunden nicht zusätzlich schmälern.

Pensionskassen sind besonders stark vom niedrigen Zinsniveau betroffen, denn sie bieten ausschließlich lebenslang laufende Renten an. Bleiben die Zinsen weiter auf dem jetzigen Niveau, werden voraussichtlich mehr Pensionskassen ihre Verpflichtungen den Versorgungsberechtigten gegenüber nur dann erfüllen können, wenn sie externe Unterstützung erhalten, etwa durch den Arbeitgeber als Träger.

Wie die BaFin vorgeht

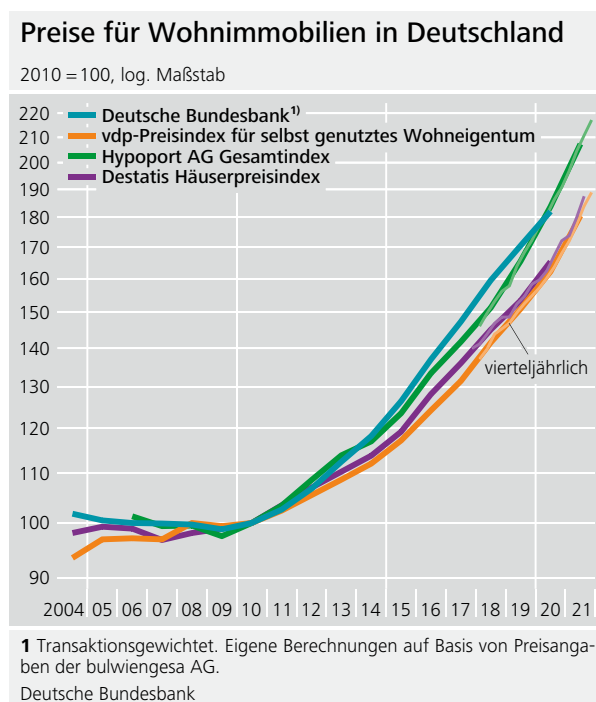
- Die Aufsicht führt Stresstests mit verschiedenen Zinsszenarien bei den Kreditinstituten unter ihrer direkten Aufsicht durch, veröffentlicht die aggregierten Ergebnisse und prüft, ob aufsichtlicher Handlungsbedarf besteht.
- Die BaFin sorgt dafür, dass in den Abwicklungsplänen der Institute auch Ausfallereignisse berücksichtigt werden, die aufgrund systemweiter Ereignisse eintreten können (dies gilt auch für die Risiken unter 1.2 und 1.3).
- Die BaFin setzt ihre intensiverte Aufsicht über die vom Niedrigzinsumfeld besonders betroffenen Lebensversicherer und Pensionskassen fort.
- Die BaFin analysiert die Risiken aus dem Verkauf von ungeeigneten oder riskanten Search-for-Yield-Produkten und prüft, ob aufsichtlicher Handlungsbedarf besteht.
- Die BaFin konsultiert ein Rundschreiben, um Aufsichtsstandards für eine angemessene Vertriebsvergütung bei Lebensversicherungsunternehmen zu etablieren.

Risiken aus Korrekturen an den Immobilienmärkten ↑

Wohnimmobilien

Der Markt für Wohnimmobilien birgt nach Ansicht der BaFin derzeit systemische Risiken. Die Hintergründe: Seit 2010 steigen am deutschen Wohnimmobilienmarkt die Preise stetig (siehe Abbildung 2). Daran hat auch die COVID-19-Pandemie nichts geändert. Über die Zeit haben die Steigerungsraten stark zugenommen. Zudem hat sich die Preisentwicklung zunehmend von fundamentalen ökonomischen Parametern abgekoppelt, etwa von den Einkommen. Nach Beobachtungen der Deutschen Bundesbank sind die Werte von Wohnimmobilien mittlerweile um 20 bis 35 Prozent überbewertet, und zwar nicht nur in den Großstädten, sondern landesweit.

Abbildung 2: Wohnimmobilienpreise



Quellen: Deutsche Bundesbank, bulwiengesa AG

Mit den Preisen sind auch die Volumina der Wohnimmobilienkredite stark gestiegen (siehe Abbildung 3, [Seite 7](#)). Deren Bestand ist bereits auf mehr als 1,6 Billionen Euro gewachsen, und es besteht die Möglichkeit, dass – in Erwartung weiter steigender Preise – der fremdkapitalfinanzierte Erwerb von Wohnimmobilien weiter beschleunigt. Hinzu kommt, dass Kreditinstitute die Schuldendienstfähigkeit ihrer Kreditnehmer und die Werthaltigkeit der Immobiliensicherheiten möglicherweise überschätzen.

Abbildung 3: Wohnungsbaukredite



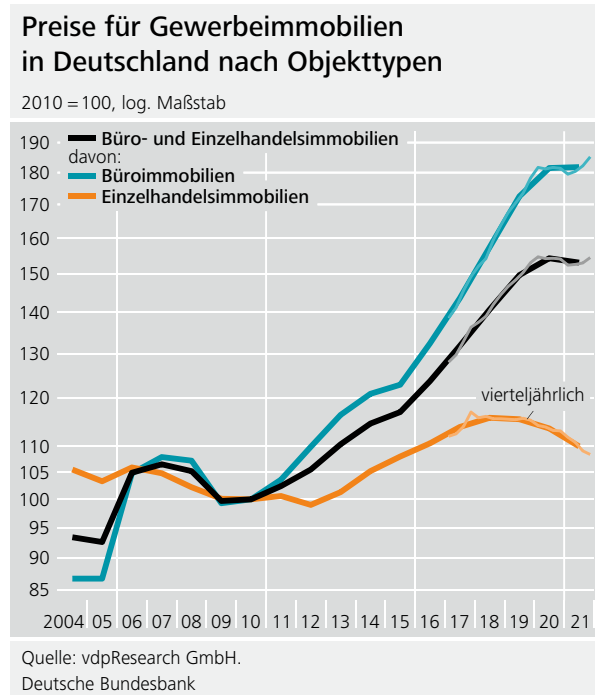
Quelle: Deutsche Bundesbank

Überbewertungen am Wohnimmobilienmarkt bergen das Risiko einer Korrektur. Käme es zum Beispiel zu einer (abrupten) wirtschaftlichen Abwärtsentwicklung, könnte die Arbeitslosenquote steigen. Für die Banken hieße das, dass zahlreiche Darlehensnehmer ihre Kredite nicht mehr bedienen könnten. Gerade bei Krediten an besonders stark verschuldete Haushalte steigen daher die Ausfallrisiken. Bei einer signifikanten Preiskorrektur am Wohnimmobilienmarkt könnten auch Unternehmen der Wohnungswirtschaft in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten, wodurch die Kreditausfallrisiken der Banken weiter steigen. Die Institute müssten dann Kreditsicherheiten verwerten, wodurch die Immobilienpreise weiter sanken. Die Folge wären erhöhte Risiken bei Bestandskrediten mit dem entsprechenden Abschreibungs- und Vorsorgebedarf.

Gewerbeimmobilien

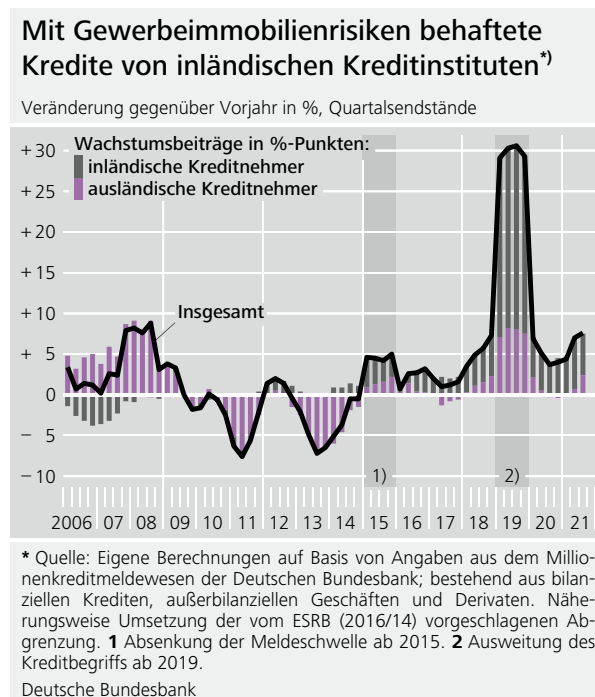
Hohe Risiken haben sich auch am Markt für Gewerbeimmobilien aufgebaut. Dieser Sektor umfasst vor allem Handels- und Büroimmobilien, Hotel- und Gastronomieimmobilien sowie Lager- und Logistikgebäude. Die Nachfrage nach Gewerbeimmobilien war seit geraumer Zeit hoch, das Angebot knapp. Preise und Kreditvolumina sind daher über die Jahre gestiegen (siehe Abbildungen 4 und 5, [Seite 8](#)). Zudem haben sich Preise und Mieten stark auseinanderentwickelt. Die anfänglichen Renditen sanken auf historisch niedrige Werte – ein Zeichen für preisliche Übertreibungen. Seit Ausbruch der Pandemie hat sich der Preisauftrieb zwar abgeschwächt.

Abbildung 4: Gewerbeimmobilienpreise



Quellen: Deutsche Bundesbank, vdpResearch GmbH

Abbildung 5: Kredite mit Gewerbeimmobilienrisiken



Quelle: Deutsche Bundesbank

Dennoch besteht in diesem Segment weiterhin die Gefahr signifikanter Korrekturen. Der Bedarf an Gewerbeimmobilien könnte in nächster Zeit sinken – und damit deren

Preise. Dafür sprechen mehrere Faktoren: Die COVID-19-Pandemie hat den Trend weg vom Präsenz- hin zum Versandhandel verstärkt. Vor allem der Einzelhandel (mit Ausnahme des Lebensmittelhandels), Hotels und die Gastronomie haben unter den pandemiebedingten Einschränkungen stark gelitten. Dagegen ist bei Büroimmobilien nicht klar erkennbar, inwieweit sie von der Pandemie betroffen sind. Anbieter von Lagerflächen und Logistik zählen bislang gar zu den Profiteuren der Krise.

Die Risikolage an den Gewerbeimmobilienmärkten kann sich in vielfältiger Weise auf den Finanzsektor auswirken. Deutsche Banken, Versicherer und Kapitalanlagegesellschaften sind an den deutschen und internationalen Gewerbeimmobilienmärkten in verschiedenen Rollen aktiv: als Kreditgeber und als Investoren in direkte oder indirekte Immobilienanlagen (Fonds, Real Estate Investment Trusts). Besondere Gefahren bestehen, wenn sie als Gläubiger oder Investoren Klumpenrisiken eingegangen sind.

Investitionen in Gewerbeimmobilien machen inzwischen einen signifikanten Anteil an den Vermögenswerten einiger Finanzunternehmen aus. Ein Preisabschwung in diesem Segment könnte sich daher im gesamten Finanzsektor bemerkbar machen. Es bestehen zudem vielfältige – auch internationale – Interdependenzen, aus denen Ansteckungsgefahren entstehen können.

Wie die BaFin vorgeht

- Der antizyklische Kapitalpuffer ist zum 1. Februar 2022 von null auf 0,75 Prozent der risikogewichteten Aktiva auf inländische Risikopositionen heraufgesetzt worden.
- Zusätzlich soll ein sektoraler Kapitalpuffer für Systemrisiken in Höhe von zwei Prozent der risikogewichteten Aktiva auf mit Wohnimmobilien besicherte inländische Kredite angeordnet werden.
- Die Aufsicht wird die Kreditvergabestandards von Banken und Versicherern fortlaufend analysieren. Wenn erforderlich, wird sie korrigierend eingreifen.
- Die Aufsicht wird Werthaltigkeitsprüfungen bei ausgewählten Banken vornehmen und dabei Immobilienexposures analysieren. Abhängig von den Ergebnissen wird sie aufsichtliche Konsequenzen ziehen.
- Die BaFin wird bei Versicherungsunternehmen anhand von Szenarioanalysen die Auswirkungen von Preisrückgängen bei Immobilien auf ihre Risikotragfähigkeit prüfen. Basierend auf den Ergebnissen wird sie feststellen, ob aufsichtliche Maßnahmen zu ergreifen sind.

1.3

Risiken aus signifikanten Korrekturen an den internationalen Finanzmärkten ↑

Die derzeitige Gemengelage an den internationalen Kapitalmärkten bietet das Potenzial für signifikante Korrekturen: Da wären einerseits die historisch niedrigen Zinsen und entsprechend günstige Refinanzierungsbedingungen und andererseits die wachsende Wahrscheinlichkeit von Zinserhöhungen. Beides trifft auf eine hohe

Verschuldung von Unternehmen. Hinzu kommen geopolitische Gefahren wie die aktuelle Lage in der Ukraine und eine ungewisse Entwicklung der Inflation. Die zuletzt in verschiedenen Märkten gestiegene Volatilität ist bereits ein Indikator für zunehmende Nervosität.

Von solchen Korrekturen wären auch Finanzintermediäre, institutionelle Investoren und private Anlegerinnen und Anleger in Deutschland betroffen.

Hintergrund ist, dass in Zeiten niedriger Zinsen die von Finanzintermediären und institutionellen Investoren klassischerweise nachgefragten risikoarmen und verlässlichen Kapitalanlagen – zum Beispiel Schuldpapiere kreditwürdiger Staaten und Unternehmen – kaum mehr auskömmliche Renditen abwerfen. Dieser Umstand führte dazu, dass diese Akteure ihr Anlageverhalten angepasst haben. So nehmen sie insbesondere bei Schuldpapieren höhere Risiken in Kauf, indem sie zum Beispiel vermehrt in High-Yield-Anleihen investieren.

Internationale Investoren akzeptieren an den Finanzmärkten mittlerweile Bewertungen, die im historischen Vergleich sehr ambitioniert anmuten. So sind derzeit am Aktienmarkt außergewöhnlich hohe Kurs-Gewinn-Verhältnisse zu beobachten. Dies kann auf sektorale Überbewertungen, aber auch auf eine allgemeine Überhitzung der Märkte hindeuten.

Aufgrund der zuletzt hohen Kurssteigerungen haben neben Finanzintermediären und institutionellen Investoren auch private Anlegerinnen und Anleger an den internationalen Finanzmärkten stärker investiert, zum Teil in sehr spekulative Anlagekategorien wie Kryptowerte.

Belastungen für Finanzintermediäre, institutionelle Investoren und private Anleger

Kursrückgänge und Ausfälle von Vermögenswerten an den internationalen Finanzmärkten würden Finanzintermediäre, institutionelle Investoren, zu denen auch Versicherer zählen, und private Anleger in vielfacher Hinsicht belasten. Sicherheiten, die im Rahmen von Kredit- und Derivatebeziehungen gestellt werden, verlören an Wert, es müssten Nachschüsse gefordert bzw. geleistet werden. Die Neubewertung von Risiken könnte auch in weiteren Assetklassen einen Verkaufsdruck auslösen. Für Finanzdienstleister dürfte es angesichts einschneidender Korrekturen schwieriger werden, Emissionsgeschäft anzubieten und Finanzmarktprodukte zu vertreiben.

Da die Kreditvergabe durch Nichtbanken und die Finanzierung über den Kapitalmarkt zunehmen, verlagern sich Kreditrisiken seit einigen Jahren mehr und mehr in einen Teil des Finanzmarkts, auf den die Bankenaufsicht keinen unmittelbaren Zugriff hat. Die Rolle der so genannten Schattenbanken in diesem Zusammenhang ist von besonderer hoher Relevanz, da die maßgeblichen Kreditrisiken und die Vernetzung der Finanzmarktakteure über Schuldner-Gläubiger-Beziehungen nicht mehr völlig transparent sind (hidden leverage). Kredite an einzelne Schattenbanken können plötzlich sehr hohe Verluste bei den kreditgebenden Banken auslösen, wie im vergangenen Jahr zu beobachten war.

Wie die BaFin vorgeht

- Die BaFin identifiziert hohe Exposures gegenüber Schattenbanken und geht gegen Konzentrationsrisiken vor.
- Die Aufsicht wird bei Versicherungsunternehmen anhand von Szenarioanalysen prüfen, welche Auswirkungen Downgrades von Anleihen auf ihre Risikotragfähigkeit haben. Auf dieser Basis wird sie feststellen, ob aufsichtliche Maßnahmen zu ergreifen sind.
- Die BaFin analysiert, ob privaten Anlegerinnen und Anlegern ungeeignete oder unangemessen riskante Anlageprodukte empfohlen werden. Gegen Missstände wird die Aufsicht vorgehen.
- Die BaFin wird weiter eng beobachten, wie Assetmanager in angespannten Marktsituationen von den gesetzlich möglichen Liquiditätsinstrumenten Gebrauch machen, um Anlegerinteressen zu schützen.

1.4

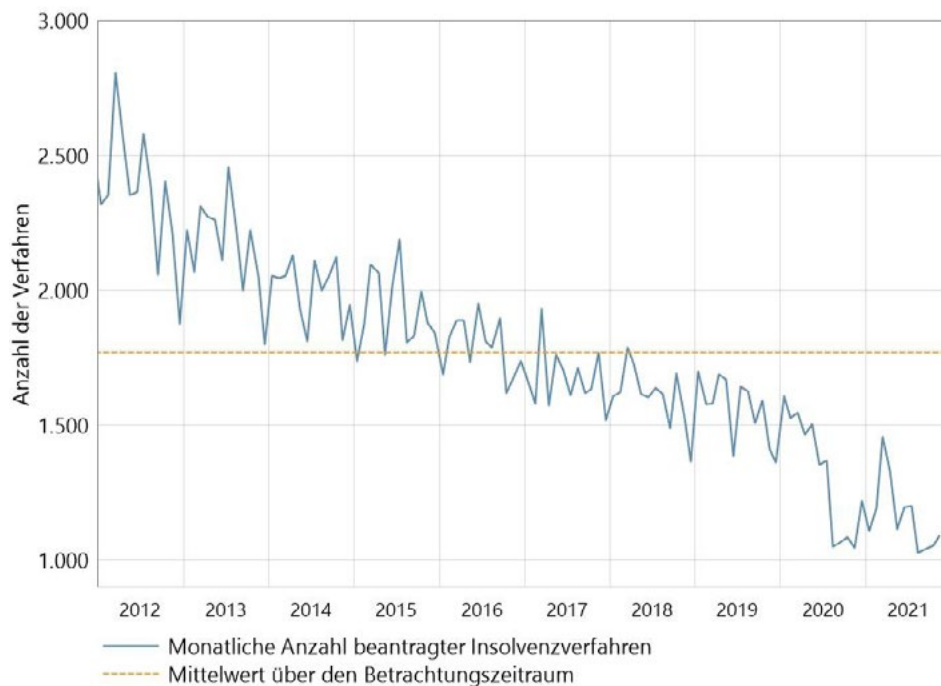
Risiken aus dem Ausfall von Unternehmenskrediten ↓

Teile der deutschen Wirtschaft sehen sich nach zwei Jahren der COVID-19-Pandemie mit einer Vielzahl an Herausforderungen konfrontiert, die unter gewissen Voraussetzungen dazu führen können, dass vermehrt Kredite ausfallen. Dies träfe vor allem die Kreditinstitute, die Kredite an Unternehmen aus Branchen vergeben haben, die sehr stark unter den Folgen der COVID-19-Pandemie leiden.

Noch ist die Zahl der Unternehmensinsolvenzen niedrig. So ging von Januar bis November 2021 die Zahl der in Deutschland beantragten Unternehmensinsolvenzen laut Statistischem Bundesamt im Vergleich zum Vorjahrszeitraum um 12,2 Prozent zurück (siehe Abbildung 6, [Seite 12](#)). Im Vergleich zu 2019, dem letzten Jahr vor der Pandemie, sind die Zahlen sogar um 26,2 Prozent gesunken. Die zu Beginn der COVID-19-Pandemie befürchteten Kreditausfälle auf breiter Front haben sich somit bislang nicht eingestellt. Dies spiegelt sich auch in der seit Jahren niedrigen Quote der notleidenden Kredite (Non-Performing-Loans-Quoten – NPL) wider, die im Aggregat aller SSM¹-Institute in Deutschland per September 2021 bei 1,43 Prozent lag.

Es ist jedoch zu früh, Entwarnung zu geben. Das derzeitige Bild könnte nämlich trügen, und zwar vor allem aus zwei Gründen: Um die Folgen der Pandemie für die Realwirtschaft zu mildern, wurde die Insolvenzantragspflicht zwischenzeitlich ausgesetzt, und der Staat hat vielen Unternehmen finanziell unter die Arme gegriffen. Es lässt sich daher nicht ausschließen, dass es mit Verzögerung doch noch zu gehäuften Insolvenzen kommt, vor allem in den von der Pandemie betroffenen Branchen. Hinzu kommt, dass sich die Verbrauchergewohnheiten gewandelt haben. Viele Menschen nutzen verstärkt Online-Services, ein Trend, der sich möglicherweise nicht mehr umkehrt.

¹ Single Supervisory Mechanism

Abbildung 6: Unternehmensinsolvenzen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Refinitiv Datastream, BaFin

Auch andere Entwicklungen lassen vermuten, dass es in einzelnen Branchen mittelfristig zu höheren Kreditausfallraten kommt: Zu schaffen machen den Unternehmen die zurzeit teils drastisch erhöhten Erzeugerpreise und Lieferengpässe. Ein Beispiel ist der Maschinenbau. Aber auch die Bau- und die Verpackungsbranche leiden unter Preissteigerungen und Materialengpässen. Geopolitische Gefahren wie die derzeitige Lage in der Ukraine könnten das Problem der Rohstoffversorgung weiter verschärfen. Vor allem die Automobilwirtschaft und energieintensive Branchen stehen zudem vor einem tiefgreifenden Strukturwandel in Folge der zunehmenden Dekarbonisierung.

Wie die BaFin vorgeht

- Die Aufsicht wird in Werthaltigkeitsprüfungen analysieren, wie sich die COVID-19-Pandemie auf das Kreditrisiko von Banken und Sparkassen auswirkt. Darauf basierend wird sie über Maßnahmen entscheiden.

1.5

Cyberisiken ↑

Cyberisiken gehören zu den besonders stark wachsenden Risiken im Finanzsektor. Die wesentlichen Prozesse der Unternehmen, die die BaFin beaufsichtigt, sind fast durchgängig davon abhängig, dass die IT funktioniert. Das macht sie verwundbar: Sie sind der Gefahr von externen und internen IT-Sicherheitsvorfällen ausgesetzt. Ein IT-Sicherheitsvorfall ist ein böswillig oder versehentlich herbeigeführter Vorfall, der

die Cybersicherheit eines Informationssystems oder die Sicherheit der verarbeiteten Informationen gefährdet oder Sicherheitsrichtlinien, Sicherheitsprozesse oder Nutzungsbedingungen verletzt.

Führt ein Cybervorfall dazu, dass IT-Systeme nicht richtig funktionieren oder gar ausfallen, kann dies gravierende Folgen haben: für das einzelne Unternehmen, dessen Ruf möglicherweise ruiniert ist, für seine Kundinnen und Kunden, für die Akteure, mit denen es vernetzt ist, und für die Finanzstabilität. Fällt eine Funktion wie der Zahlungsverkehr aus, kann darunter auch die Realwirtschaft leiden. Auch indirekt können Unternehmen des Finanzsektors betroffen sein, nämlich in Folge von Angriffen auf Serviceprovider und Infrastrukturanbieter oder durch interne Vorfälle bei diesen Dienstleistern.

Die Frage, wie sich Banken, Versicherer und andere Unternehmen des Finanzmarkts vor Cyberangriffen und internen Vorfällen schützen, wie widerstandsfähig und verlässlich ihre Technologieplattformen sind, ist daher von entscheidender Bedeutung. Derzeit überwiegen – quantitativ gesehen – interne Vorfälle. Angriffe von außen – vor allem konzertierte – haben allerdings ein extrem hohes Schadenspotenzial.

Die BaFin geht davon aus, dass Cyberrisiken weiterhin zunehmen. Ein Grund liegt auf der Hand: Die Digitalisierung schreitet weiter voran. Hinzu kommt, dass Unternehmen des Finanzmarkts vermehrt Drittanbieter nutzen. Einige dieser Anbieter bedienen sehr viele Unternehmen gleichzeitig. Aber auch diese noch recht junge Entwicklung spielt eine Rolle: Aufgrund der COVID-19-Pandemie arbeiten sehr viele Menschen im Home Office, wodurch sich die Angriffsfläche für Cyberangriffe vergrößert. Außerdem kommt es vermehrt zu Angriffen, die mutmaßlich von Staaten betrieben werden.

Wie die BaFin vorgeht

- Die BaFin wird sich auch im Jahr 2022 intensiv mit Cyberrisiken befassen und dazu unter anderem verstärkt dezidierte IT-Prüfungen bei den Instituten und Unternehmen vornehmen. Abhängig von den Ergebnissen wird sie weiteren Handlungsbedarf ableiten.
- Auch bei der laufenden operativen Aufsicht wird die BaFin Aspekte der IT-Sicherheit und die Einhaltung aufsichtlicher IT-Anforderungen verstärkt überprüfen. Wenn erforderlich, wird sie die Einhaltung der Standards durchsetzen.

1.6

Risiken aus unzureichender Geldwäscheprävention →

Die Erste Nationale Risikoanalyse 2018/2019 der Bundesregierung bewertete die Bedrohung durch Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung für Deutschland als mittel-hoch, was der zweithöchsten Stufe der Bewertungsskala entspricht. Die Unternehmen des Finanzsektors, die unter Aufsicht der BaFin stehen, können auf zweierlei Weise betroffen sein: Es besteht das Risiko, dass sie von Dritten für Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung missbraucht werden und dass ihre Vertreter oder Eigentümer

selbst zu Tätern werden. Die daraus resultierenden direkten finanziellen Auswirkungen und Reputationsschäden können Finanzinstitute existenziell gefährden.

Sektorspezifische Geldwäscherisiken

Der deutsche Bankensektor ist groß und sehr heterogen aufgestellt – mit den für Universalbanken typischen hohen Geldwäscherisiken. Großbanken und genossenschaftliche sowie öffentlich-rechtliche Zentralinstitute machen – gemessen an der Bilanzsumme – mehr als ein Drittel des gesamten Bankensektors aus. In dieser Institutsgruppe ist das Risiko, für Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung missbraucht zu werden, am höchsten. Hintergrund sind die globalen Verflechtungen der Institute, ihr vielfältiges Produktangebot und ihr hohes Geschäftsvolumen.

Nach der Risikoanalyse der BaFin liegen im Nichtbankenfinanzsektor die größten Geldwäscherisiken bei den Zahlungsinstituten, die das Finanztransfergeschäft erbringen, und bei den Agenten von Zahlungs- und E-Geld-Instituten. Die BaFin bewertet das Geldwäscherisiko dieser Institute als hoch. Die Zahlungsinstitute, die das Finanztransfergeschäft erbringen, fallen vom Transaktionsvolumen her zwar vergleichsweise wenig ins Gewicht, sie haben jedoch ein hohes inhärentes Geldwäscherisiko, was unter anderem daran liegt, dass sie einen hohen Anteil an Laufkundschaft haben und in großem Umfang Bargeldgeschäfte betreiben, die bisweilen dazu missbraucht werden, illegal erwirtschaftetes Geld ins Ausland zu transferieren. Zahlungsinstitute ohne Finanztransfergeschäft, Kryptoverwahrer und Kapitalverwaltungsgesellschaften ordnet die BaFin der zweithöchsten Risikoklasse zu, ihr Geldwäscherisiko bewertet sie als mittel-hoch. Die wesentlichen Risiken bei Kryptoverwahrern resultieren unter anderem aus der technischen Komplexität, der Anonymität bzw. Pseudonymität der verwahrten Kryptowerte, der starken Innovationskraft der Unternehmen und der Tatsache, dass diese erst seit Kurzem der Erlaubnispflicht unterliegen.

Sektorübergreifende Geldwäscherisiken

Zu den sektorübergreifenden Risiken zählen Transaktionen oder Geschäftsverbindungen mit oder in Hochrisiko-Staaten. Dazu zählen Staaten, die in ihren Systemen zur Bekämpfung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung strategische Mängel aufweisen.

Wie die BaFin vorgeht

- Die BaFin intensiviert ihre vielfältigen On- und Offsite-Maßnahmen und nimmt unter anderem selbst Geldwäscheprüfungen vor.
- Die BaFin richtet eine zweite Abteilung zur Geldwäscheprävention ein und verstärkt in der Geldwäscheprävention das Personal, um die Aufsicht zu intensivieren.
- Geldwäscheverdachtsmomente werden verstärkt bei der Prüfung von Inhabern bedeutender Beteiligungen, Geschäftsleitern und Aufsichtsratsmitgliedern in den Blick genommen.

Digitalisierung

Die COVID-19-Pandemie hat die seit Jahren fortschreitende Digitalisierung weiter beschleunigt und intensiviert. Die Auswirkungen auf den Finanzsektor sind mannigfaltig. Die Digitalisierung bringt zahlreiche Chancen mit sich: Organisatorische Abläufe lassen sich dank digitaler Technik effizienter gestalten, es tun sich neue Kommunikations- und Absatzwege auf, große Mengen von Daten lassen sich dank künstlicher Intelligenz vernetzen und analysieren, und es lassen sich neue Produkte und Dienstleistungen gestalten. Die Digitalisierung bricht die klassischen Wertschöpfungsketten der Finanzindustrie zusehends auf, verändert die Geschäftsmodelle und bringt neue hervor. So lagern die Unternehmen des Finanzsektors – unter anderem wegen des zunehmenden Kosten- und Ertragsdrucks – Teile ihrer Wertschöpfungskette an externe Dienstleister aus – zum Beispiel an Cloud-Anbieter. Das bringt Effizienzgewinne und Skalierbarkeit mit sich.

Aus der digitalen Transformation der Geschäftsmodelle erwachsen neue Risikokomplexe. Dazu zählen das oben genannte Thema Auslagerungen, die unter 1.5 aufgeführten Cyberrisiken, die disruptive Wirkung von FinTechs und BigTechs und innovative Finanzprodukte wie Kryptoassets.

Die Digitalisierung des Finanzsektors eröffnet innovativen Unternehmen die Möglichkeit, in diesem Markt Fuß zu fassen. Anknüpfen können sie an verschiedenen Stellen entlang der Wertschöpfungskette von Finanzdienstleistungen. FinTechs etwa besetzen oft die Schnittstelle zur Kundin und zum Kunden, beispielsweise indem sie ihnen über eigene Smartphone-Apps einen Zugang zu Finanzdienstleistungen anbieten (White-Label-Banking). Erbracht werden diese Dienstleistungen von Instituten und Unternehmen, die unter Aufsicht stehen.

Auch die etablierten und finanzkräftigen BigTechs bauen ihren Anteil am Markt für Finanzdienstleistungen weiter aus. Über das zusätzliche Angebot von Finanzdienstleistungsprodukten erweitern sie ihr originäres Geschäft. Im Sinne einer umfassenden und effektiven Finanzaufsicht und der Wettbewerbsgleichheit müssen auch branchenfremde Akteure und neue Geschäftsmodelle den Anforderungen der Finanzmarktregulierung unterworfen werden, wenn sie gleichartige Geschäfte mit den gleichen Risiken betreiben (same business, same risks, same rules).

Vielfältige Fragen ergeben sich auch aus dem Einsatz künstlicher Intelligenz. Schon heute sind etwa Versicherer in der Lage, die Risikobewertung beim Neugeschäft und die Schadenbearbeitung in einigen Bereichen ohne menschliches Zutun abzuwickeln. Hier stellt sich unter anderem die Frage, wie sich verhindern lässt, dass Kunden oder Kundengruppen diskriminiert werden. Eine weitere wichtige Frage ist die der

Erklärbarkeit und der Nachvollziehbarkeit von Algorithmen für Kunden, Finanzunternehmen und die Aufsicht. Sie stellt sich unter anderem bei internen Modellen.

Auch Finanzprodukte, die auf der Blockchain-Technologie basieren, werfen Fragen auf. Die Technologie selbst ist innovativ und vielversprechend. Für die darauf basierenden Kryptowerte gilt jedoch, dass sie hohe Risiken bergen. Bislang besteht noch keine Gefahr für die Finanzstabilität. Aber der Markt für Kryptowerte wächst, denn institutionelle Anleger interessieren sich mehr und mehr dafür, was zu engeren Verflechtungen mit dem traditionellen Finanzsystem führen dürfte. Für private Anlegerinnen und Anleger sind Kryptowerte hochriskant, denn sie können deren Risiken nicht immer überschauen und laufen daher Gefahr, hohe Verluste zu erleiden.

Wie die BaFin vorgeht

- Die BaFin richtet ihren Fokus auf den Einsatz von künstlicher Intelligenz im Finanzwesen und die daraus resultierenden Herausforderungen für eine wirksame Aufsicht.
- Sie befasst sich intensiv mit den verschiedenen Risiken des White-Label-Bankings und etabliert dazu eine Policy.
- Die Aufsicht wird die Umsetzung europäischer Regulierungsvorhaben zu Kryptowerten vorbereiten und eine Verwaltungspraxis etablieren.

2.2

Nachhaltigkeit

Der Wandel in Richtung Nachhaltigkeit auf den Gebieten Umwelt, Soziales und Unternehmensführung (Environmental, Social, Governance – ESG) hat eine tiefgreifende Transformation der Wirtschaft zur Folge und damit auch weitreichende Auswirkung auf den Finanzsektor. Für die von der BaFin beaufsichtigten Unternehmen des Finanzsektors und deren Kunden ergeben sich daraus finanzielle Risiken. Finanzdienstleister müssen angemessen mit diesen nachhaltigkeitsbezogenen Finanzrisiken umgehen. Es handelt sich hierbei insbesondere um physische, transitorische und Greenwashing-Risiken.

Physische Gefahren bringen zum Beispiel Extremwetterereignisse mit sich, die aufgrund von Veränderungen klimatischer und ökologischer Verhältnisse entstehen. Wenn Kunden oder Sicherungsgüter von solchen Ereignissen betroffen sind, kann sich dies negativ auf Kreditexposures auswirken. Für Versicherer könnten sich Groß- oder Kumulschäden häufen.

Transitorische Entwicklungen, etwa die Abkehr von fossilen Energiequellen, haben zur Folge, dass Vermögenswerte neu bewertet werden müssen und möglicherweise ihren Wert vollständig verlieren (stranded assets). Das kann hohe Wertberichtigungen nach sich ziehen.

Eine weitere Gefahr besteht darin, dass Anbieter Greenwashing betreiben, dass sie also irreführende Angaben zur ESG-Konformität ihrer Produkte machen oder Verbraucherinnen und Verbraucher täuschen, um den Vertriebs Erfolg zu maximieren.

Die Unternehmen der Real- und der Finanzwirtschaft stehen vor der Herausforderung, die erforderlichen Daten und Erkenntnisse zu gewinnen und diese in ihr Risikomanagement einzuspeisen und bei der strategischen Unternehmenssteuerung zu berücksichtigen.

Wie die BaFin vorgeht

- Die BaFin wird Fragen der Nachhaltigkeit im Rahmen der Aufsicht zunehmend berücksichtigen. Sie konzentriert sich dabei auf die Analyse und Mitigation der daraus resultierenden finanziellen Risiken für die beaufsichtigten Unternehmen und die Einhaltung von Offenlegungsvorschriften.
- Zum Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher wird sie eine irreführende Vermarktung von Finanzprodukten (Greenwashing) bekämpfen.

Impressum

Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin)
Graurheindorfer Straße 108 | 53117 Bonn
Marie-Curie-Straße 24–28 | 60439 Frankfurt am Main

Fon: +49(0)228 41 08-0
Internet: www.bafin.de
E-Mail: poststelle@bafin.de

Bonn und Frankfurt am Main | März 2022

Redaktion:

Organisationseinheit Strategie und Risiko und Innovation
Referat K3 Reden und Publikationen